

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Preisprophet Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihr Welt“, „Der bessere Mann“, „Bratistisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgepaltenen 3mm hohe [Betit.] Zeile ober dem Anzeigen mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entfällt der Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Veranschaulichungen für Vokal, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehonorar für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 76

Sonntag, den 25. Juni 1933

26. Jahrgang.

Das Ende der SPD.

Mit dem am 22. Juni ausgesprochenen Betätigungsverbot für die SPD ist dieser Partei die letzte politische Wirksamkeit genommen worden. Wer die vergangenen vierzig Jahre im Geiste an sich vorübergehen läßt, wer sich vor allem als alter Frontkämpfer noch einmal der Tage des Novembersturzes und der Behandlung unserer heimkehrenden Feldgrauen Kämpfer durch die roten Horden jener Tage vergegenwärtigt, der wird mit innerer Genugtuung feststellen, daß das deutsche Volk, daß vor allem der deutsche Arbeiter seinen Anlaß hat, dieser Partei eine Träne nachzusenden. Die SPD, im Jahre 1875 durch Zusammenfassung der Lassal'schen und Bebel'schen sozialistischen Arbeiterbewegungen gegründet, ist von Anfang an ein Element der sozialen Zerkürung und ein Faktor der nationalen Zerkürung gewesen. An dieser Tatsache ändert nichts der Umstand, daß man in Programmen und auf Parteitage die Besserung des Loses der arbeitenden Massen in den Vordergrund stellte. Es ändert auch nichts an der Tatsache, daß mit der Aufrüttelung der Massen durch die Sozialdemokratie das soziale Bewußtsein der damals herrschenden Klassen und Regierungen geschärft wurde. Denn alles, was in Deutschland auf dem Gebiet der Sozialpolitik, der Fürsorge für den schaffenden Menschen, für den Invaliden und alten Arbeiter geschehen ist, ist nicht durch das Wirken der Sozialdemokratie sondern durch die bessere Einsicht und das soziale Empfinden des alten Kaisers, seiner Ratgeber und seiner Nachfolger ins Leben gerufen worden.

Selbst wenn man zugibt, daß ein Mann wie August Bebel als alter Feuergeist und fanatischer Verfechter der marxistischen Idee zweifellos von der Wichtigkeit und der Wahrheit dieser Idee überzeugt gewesen ist, so steht ebenfalls fest, daß die Mehrheit der sozialdemokratischen Führer der Vergangenheit und der Gegenwart das eigentliche Wesen des Sozialismus verleugnet und das angebetet haben, was sie vorgaben, zu bekämpfen. Es waren nicht die Vertreter der deutschen Arbeiterbewegung, die sich in der Leitung der sozialdemokratischen Partei und ihren verschiedenen Organisationen, die sich in der Führung der freien Gewerkschaften, in den Verlagszeitungen sozialdemokratischer Presseorgane usw. befanden. Die dort saßen und gegen den „blutigen Kapitalismus“ wetteten, waren in Wahrheit die Typen kapitalistischer Genießer und Zerstörer. Dem deutschen Arbeiter sind in den letzten Wochen, nachdem man die Brunnräume der Partei und Gewerkschaftshäuser geöffnet, den Geschäftsgepflogenheiten dieser Parteiführer nachgegangen ist und nachgewiesen hat, daß Millionen und Abermillionen von Arbeitergeldern hier verprast und vertan wurden, um den Parteibonzen ein sorgenfreies, angenehmes Leben zu gestalten, die Augen geöffnet worden.

Fast jedes Jahrzehnte hat der Marxismus in Deutschland seine unheilvolle Jagdaktion gegen alle Wahre, Edle und Deutsche entwickeln dürfen. Nur ein deutscher Sozialdemokrat hat es fertiggebracht, dieses brutale, würdelose Wort auszusprechen, daß er kein Vaterland kenne, das Deutschland heiße. In diesen Tagen begehen wir den traurigen Erinnerungstag an die Unterzeichnung des Versailler Diktats. Die deutschen Sozialdemokraten, die damals als stärkste Partei in der deutschen Nationalversammlung saßen, sind es gewesen, die die Unterzeichnung dieses Schanddokuments erzwangen. Es ist völlig nichtslugend, daß man dem deutschen Volk die Notwendigkeit der Unterzeichnung mit dem Hinweis klarzumachen verfuhr, mit einem republikanischen Deutschland würden Deutschlands Feinde humaner verfahren als mit dem alten Deutschland. Was alle diese Versprechungen und Behauptungen in Wahrheit bedeuteten, hat jeder einzelne im deutschen Volk selbst erfahren, der diese vierzig Jahre marxistischer Regierungskunst, marxistischer Kultur- und Wirtschaftspolitik miterleben mußte. Das große soziale und wirtschaftliche Elend, die Verklaffung gegenüber dem Ausland, die Rechtlosigkeit, die wir in der Welt genießen, haben wir jenen marxistischen Machthabern zu verdanken, die das deutsche Volk wehrlos und damit ehrlos machten.

Das größte Verbrechen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist aber, daß sie, nachdem sie das deutsche Volk in ein Elanenden hineingeführt hatte, systematisch den deutschen Menschen das deutsche Herz, die deutsche Seele, den deutschen Glauben zu rauben sich bemühte. Der Kulturbolschewismus, den wir mit Schauern sich in Deutschland entwickeln sahen, ist das gewollte Werk des Marxismus. Die Untergrabung jeglicher Moral und Sittlichkeit, die Züchtung der Korruption, die Verhöhnung von Gott und Kirche, die Zerschlagung und Entwürdigung der Familie, die Entchristlichung und Entsittlichung unserer Jugend waren nicht Nebenwirkungen des verlorenen Krieges, sondern waren Programmarbeit der SPD. Nur ein verpöhltes, entnationalisiertes und moralisch entwurzeltes Volk konnte den Verfechtern dieser marxistischen Lehre ihr Werk erleichtern, das darin bestehen sollte, ein nationales Deutschland von der europäischen Landkarte zu streichen. Nur dadurch, daß das deutsche Volk sich wieder auf sich selbst besann, daß es durch die nationalsozialistische Bewegung wieder an seine nationalen Pflichten, an seine nationale Ehre

und an seine nationale Freiheit erinnert wurde, ist die deutsche Sozialdemokratie daran gehindert worden, dieses Werk zu vollenden. Heute wissen wir, daß dieses Werk in letzter Vollendung den Bolschewismus bedeutet hätte.

Der Traum der SPD ist nunmehr ausgeträumt. Ein großer Teil ihrer „geistigen“ Führer hat ohne nationale Hemmungen Deutschland hinter sich gelassen. Der Rest hat verflucht, im Geheimen die Zerlegungszeit fortzuführen, bis nun mit dem Betätigungsverbot auch die letzte Möglichkeit zu aktiver Arbeit beseitigt wurde. Wir geben uns nicht der Auffassung hin, daß alle diese Kreise, die von beherrschender Macht in Deutschland träumten, reiflos resignieren werden. Es wird Aufgabe von Staat und Volk sein, dafür zu sorgen, daß sie kein Unheil mehr anzurichten vermögen.

Rote Fliegerpest über Berlin

Berlin, 24. Juni.

Heute nachmittags erschienen über Berlin ausländische Flugzeuge von einem in Deutschland unbekannten Typ und waren über dem Regierungsviertel und im Osten Flugblätter mit einem die Reichsregierung beschimpfenden Text ab. Da die benachrichtigte Luftpolizei eigene Apparate nicht zur Verfügung hatte und die sonstigen auf dem Flughafen vorhandenen Sportflugzeuge die Schnelligkeit der aufgetauchten ausländischen Flugzeuge nicht erreichten, konnten diese unerkannt entkommen.

Dieser Vorgang beleuchtet schlagartig die unhaltbare Lage, in der sich Deutschland zurzeit befindet. Flugzeuge eines bisher in Deutschland nicht gesehenen Typs können ungehindert über den Gebäuden der Reichsregierung erscheinen und hier Flugblätter mit unbörten Beschimpfungen des Deutschen Reiches abwerfen. Heute sind es noch Flugblätter, morgen, morgen können es schon Gas- oder Brandbomben sein, die Tod und Vernichtung bedeuten.

Parlamente und SPD-Verbot

Rund zwei Millionen Diätenersparnisse

Die Durchführung des Betätigungsverbotes für die SPD ist in den großen Berliner Parlamenten wie Reichstag, Preußischer Landtag und Preußischer Staatsrat bereits im Gange, wobei sich die Parlamentenverwaltungen an das Muster des seinerzeitigen Vorgehens gegen die KPD halten. Besonders Anweisungen der Parlamentspräsidenten stehen bevor. Es verläutet, daß die Durchführung keinerlei Schwierigkeiten bereitet. So hat der Geschäftsführer der sozialdemokratischen preußischen Landtagsfraktion, Abg. Kürzgen, mitteilen lassen, daß er sich für gegebene Fälle in seiner Wohnung zur Verfügung halte. Das Eigentum der SPD in den Parlamentsgebäuden wird von den Verwaltungen innerhalb der bisherigen SPD-Räume unter Verschluss gehalten. Zugleich sind die sozialdemokratischen Abgeordneten aufgefordert worden, umgehend ihre Freifahrtkarten zur Verfügung zu stellen.

Im Preußischen Landtag, wo die Diäten an die Abgeordneten in monatlichen Viertelbeträgen im voraus gezahlt werden, sind am 21. Juni die letzten Raten für den Juni ausgezahlt worden. Einige Sozialdemokraten, die die Abhebung verzögert hatten, erhalten auch diese Beträge nicht mehr, da die Diätenperre sofort wirksam geworden ist. Da die Sozialdemokraten im Reichstag 120, im Preußischen Landtag nach den verschiedenen Austritten noch 76 und im Preußischen Staatsrat acht Mitglieder zählten, bedeutet die Diätenperre auch eine wesentliche Ersparnis für die öffentlichen Kassen. Im Reichstag und im Preußischen Landtag sparen die öffentlichen Kassen durch die Diätenperre für die sozialdemokratischen Mitglieder im Jahre insgesamt 1 411 200 RM. — Analog dem Vorgehen gegen die Kommunisten ist schließlich durch Anordnung verfügt worden, daß die bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten die Parlamentsgebäude nicht mehr betreten dürfen.

Was die Presse sagt

Die Presse des In- und Auslandes nimmt zu dem Betätigungsverbot für die SPD eingehend Stellung. Der „Völkische Beobachter“ spricht von einem verdienten Ende. Es habe sich klar gezeigt, daß das Auftreten der SPD in Deutschland während der letzten Monate nichts anderes gewesen sei als ein plumpes Täuschungsmanöver, das nur den wahren Charakter der SPD verunkeln sollte. Die SPD habe dem deutschen Volk gegenüber tausendfach bereits in der Vergangenheit ihren landesverräterischen Charakter bewiesen. Mit harter Energie bereitet die

Regierung allen Organisationen ein Ende, die nicht für, sondern gegen das Volk zu arbeiten verstanden. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, angesichts des katastrophalen Verfalls der SPD, in den Zeiten ihrer höchsten Macht und ihrer schuldhaften Verführung mit schwarzesten Tagen deutscher Geschichte, die Entwicklung als den Prozeß historischer Vergeltung erkennen, die dieser Verfall tatsächlich darstellt. — Die „Börse“ meint, es wäre unverständlich gewesen, wenn man einer so schwer kompromittierten Clique wie den Restbeständen der sozialdemokratischen Parlamentarierfraktion auch nur einen Tag länger die Möglichkeit gelassen hätte, ihr lichtscheues Treiben auf Kosten der Steuerzahler zu finanzieren. — Der „Kölnische Anzeiger“ betont, daß mit dieser völligen Vahmung der Sozialdemokratie in Deutschland, Staat und Volk von einer doch immerhin ernsten Gefahr endgültig befreit seien. — Der „Tag“ sagt, wie wieder soll der Marxismus auferstehen, er hat sich tief eingegraben im Denken unser Volkes. Sorge jeder einzelne dafür, daß er auch die letzten Reste für immer austilgt. — Der „Breslauer Courrier“ führt aus, unter eine 70jährige Geschichte ist das staatsrechtliche Siegel gelegt. Und als ihre Schicksalsstunde kam, zeigte sie sich keines Widerstandes fähig.

Auflösung der DNZ. in Oldenburg

durch den deutschnationalen Landesverbandsführer.

Oldenburg, 24. Juni.

Der Landesverbandsführer der Deutschnationalen Front im Lande Oldenburg, Landtagsabgeordneter Bunnemann, hat folgende Anordnung erlassen:

Hiermit löse ich den Landesverband Oldenburg der Deutschnationalen Front mit allen seinen Unterorganisationen auf. Gleichzeitig entbinde ich alle bisherigen Mitglieder von ihren der Partei gegenüber eingegangenen Verpflichtungen.

Weitere Verbote

Auch die Nebenorganisationen der Deutschnationalen Kampfringe.

Berlin, 24. Juni.

Wie zu dem Verbot der deutschnationalen Kampfringe von maßgebender preußischer Seite mitgeteilt wird, gehören zu den gemeinsam mit den Kampfringen verbotenen Nebenorganisationen auch der Deutschnationale Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand und die Betriebsgruppenorganisation. Im einzelnen wird noch eine amtliche Mitteilung darüber veröffentlicht werden, welche Organisationen verboten sind.

Jungdo und Tannenbergbund

In den einzelnen Ländern sind noch folgende Verbote von Parteien, Organisationen usw. ausgesprochen worden. Für das bremische Staatsgebiet wurde der Jungdeutsche Orden und der Tannenbergbund mit den angeschlossenen Formationen aufgelöst und verboten; für das Gebiet des Freistaates Sachsen gleichfalls der Jungdeutsche Orden und der Tannenbergbund mit ihren Unterverbänden; für den Stadtbereich Erfurt wurden bis auf weiteres alle Veranstaltungen des Jungdeutschen Ordens untersagt.

Der oldenburgische Innenminister hat für das Gebiet des Freistaates Oldenburg sämtliche Organisationen des Jungdeutschen Ordens, des Tannenbergbundes, des Bismarckbundes, des Deutschnationalen Kampfringes, der Deutschnationalen Kampfstaffeln und Betriebszellenorganisationen aufgelöst und verboten. Das Vermögen der aufgelösten Organisationen ist zu beschlagnahmen und polizeilich sicherzustellen.

Gewährung von Ehestandsdarlehen

Nach den Durchführungsbestimmungen.

Der Reichsfinanzminister gibt nunmehr die Durchführungsbestimmungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen bekannt. Danach werden Ehestandsdarlehen nicht gewährt, wenn die Ehe vor dem 3. Juni 1933 geschlossen worden ist, wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat einsetzt, wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die eine Ehegatteneidenschaft nicht als im Interesse der Volksgemeinschaft liegend erscheinen lassen und wenn nach dem Vorleben oder dem Zeugnis eines oder beider Ehegatten anzunehmen ist, daß die Ehegatten ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden.

Die Tatsache, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und dem 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate lang im Inland gearbeitet hat, ist nicht durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers nachzuweisen. Vielmehr aufzulegen, daß der Arbeitgeber nicht ein standesamtliches Aufgebot vorliegt, sowie daß die künftige Ehefrau ihre Arbeitsmerkmale bereits aufgegeben hat oder doch spätestens im Zeitpunkt der Eheschließung auf-

ben wird. Verwandten aufsteigender Linie, also Eltern und Voreltern, stehen Adopierten und Stiefeltern der künftigen Ehefrau gleich.

Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist auf einem amtlichen Formular zu stellen, das vom Standesamt unentgeltlich abgegeben wird, sobald das Antragsformular ist. Der Antrag muß bei der Gemeinde gestellt werden, in deren Bezirk der künftige Ehemann zur Zeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Die Gemeinde muß prüfen, ob die Voraussetzungen für die Gewährung des Darlehens gegeben sind. Gegen den ablehnenden Bescheid der Gemeinde gibt es kein Rechtsmittel.

Soweit ein Antrag nicht schon von der Gemeinde abgelehnt wurde, entscheidet das Finanzamt, das für den künftigen Ehegatten zuständig ist, endgültig, ob und in welcher Höhe das Darlehen gewährt wird. Die Kasse dieses Finanzamts ist auch zuständig für die Hingabe des Ehestandsdarlehens.

Bei der Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes werden 25 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages eintreten. Auch nach der Geburt eines Kindes das Finanzamt gestatten, daß die Tilgung des Ehestandsdarlehens bis zu zwölf Monaten unterbrochen wird. Das Finanzamt kann verlangen, daß der Arbeitgeber des Ehemanns die monatlichen Tilgungsbeträge einbehält und an das Finanzamt abführt.

Die Bedarfsdeckungsheime werden in Beträgen von 10 und 100 RM ausgegeben und sind nicht übertragbar. Verkaufsstellen sind nicht nur offene Ladengeschäfte, sondern auch Handwerksbetriebe, die offene Ladengeschäfte nicht unterhalten.

Für verlorene Bedarfsdeckungsheime gibt es keinen Ersatz. Verkaufsstellen, die bereit sind, Bedarfsdeckungsheime anzunehmen, müssen durch die Gemeindebehörde mitteilen. Vereinfachung der Bedarfsdeckungsheime durch Verkaufsstellen ist verboten. Es können nur Pfennigbeträge bis zu 1 RM herausgezahlt werden.

Massenprotest gegen Genf

Kundgebung der NSBO.

Berlin, 22. Juni.

Die NSBO veranstaltete im Berliner Lustgarten eine gewaltige Demonstrationskundgebung zu Ehren der aus Genf zurückgekehrten deutschen Arbeiterdelegation. Der gesamte Lustgarten bis zu den Brücken hin und in die Schlossfreiheit hinein war dicht besetzt.

Der Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Schubmann, führte in seiner Ansprache aus, Deutschlands Idealismus und unser Wille zur Mitarbeit ist in Genf mit Füßen getreten worden. Der französische Diktator brach die Genf ein. Genf ist ein Gefängnis für die deutschen Arbeiter. Der Genf ein Gefängnis für die deutschen Arbeiter. Der Genf ein Gefängnis für die deutschen Arbeiter.

Wir haben ihnen gezeigt, daß wir uns nicht demütigen lassen und unseren eigenen Weg gehen und weil uns keine Gerechtigkeit gegeben wurde, haben wir die Genfer Gistbude verlassen.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, ergriff darauf das Wort zu einer programmatischen Rede. Die Deutsche Arbeitsfront wird, wie er erklärte, schon in der allerersten Zeit eine Körperkraft des öffentlichen Rechts werden. Neben der Deutschen Arbeitsfront gibt es keine Vertretung weder der Arbeitnehmer noch der Unternehmer. Die Vertretung des deutschen schaffenden Menschen ist die Deutsche Arbeitsfront. Alles andere hat sich zu unterwerfen.

Als Vertreter der deutschen Arbeitnehmervertreter in der Arbeitsfront erklärte Dr. Erdmann: Wir haben der Welt gezeigt, daß es in Deutschland einen Willen zu gemeinsamer Aufbaubarbeit gibt. Wir haben nicht nur eine neue Organisationsform sondern einen neuen Geist geschaffen.

Der Berliner Führer der NSBO, Engel, wies mit Nachdruck darauf hin, daß der heutige Protest der NSBO, der erst jetzt, das Internationale Arbeitsamt habe in der Vergangenheit nicht ein Wort für die deutsche Arbeiterkraft getan. Eine Hebung und Besserung des Loses der arbeitenden Menschheit auf internationalem Wege wollte man in Genf auch gar nicht.

Im Hinblick auf die kommenden sozialpolitischen Geleite wies der Redner darauf hin, daß es in Zukunft nicht mehr zulässig ist, daß Frauen mit Schwerarbeit im Affordingem ausgeübt werden. Die Belegschaften dürfen in Zukunft

auch nicht mehr verringert werden, solange die Unternehmern ihren prunkhaften Disziplinsapparat nicht auch abbauen. Der Redner schloß: Wenn wir im kommenden Jahr wieder den 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit feiern, dann wird dieser 1. Mai schon ein ganz anderes Gesicht erhalten haben.

Bernehmung des Kampfringführers

Auch ein Reife des kommunikativen Reichstagsabgeordneten Torgler verhaftet

Der Reichskampfringführer der Deutschnationalen Front, von Bismarck, der noch bis vor fünf Wochen Staatssekretär im preussischen Innenministerium war, ist zu einer Bernehmung in das Staatspolizeiamt geladen und von SA dorthin geleitet worden. Er wurde einer eingehenden Vernehmung unterzogen. In der Vernehmung äußerte er immer wieder, daß er keine Abkündigung habe, wie die Zustände tatsächlich in den Kampfringstellen gewesen seien.

Von den verhafteten Unterführern ist die Mehrzahl nach gründlicher Vernehmung wieder in Freiheit gesetzt worden, so auch der Reife des Reichsministers Dr. Hugenberg.

Dagegen wurde der ebenfalls mit verhaftete Reife des früheren kommunikativen Reichstagsabgeordneten Torgler in Haft gehalten. Auch dieser nach der Vernehmung des unter dem Verdacht der Teilnahme an der Reichsstaatsbrändigung befindlichen führenden Kommunisten war als Mitglied in die deutschnationalen Kampfringstellen aufgenommen worden.

Servorzuheben ist noch daß die Aktion zu gleicher Zeit im gesamten Reichsgebiet durchgeführt worden ist. Dabei hat man ebenfalls die Reichsstaatsbrändigung der Möglichkeit direkter Anweisungen an die Reichsstaatsbrändigung in den Ländern benutzte.

Bedeutende Kabinettsbeschlüsse

Die Verlegung in den Ruhestand

Berlin, 24. Juni.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath berichtete in einer Ministerberprechung als Führer der Londoner Delegation über die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz, wozu der Reichswirtschaftsminister und auch der Reichsbankpräsident von sich aus noch nähere Darlegungen machten. Dr. Schacht sprach insbesondere auch über seine persönlichen Verhandlungen mit den kurz- und langfristigen Gläubigern, die teilweise bereits zu einem Ergebnis geführt haben.

In der darauf folgenden Kabinettsbesprechung wurden zunächst ein Gesetz zur Veränderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums und ein Gesetz über die Verlegung der im Kampf für die nationale Erhebung erteilten Dienststrafen und sonstigen Maßregelungen verabschiedet.

Das Reichskabinetts beschloß, daß sich weiter mit einer Reihe anderer Gelegenheitsurteile.

Nach dem Gesetz über die Aufhebung der im Kampf für die nationale Erhebung erteilten Dienststrafen

und sonstigen Maßregelungen werden, soweit für Handlungen oder Unterlassungen, die im Kampf für die nationale Erhebung des deutschen Volkes vor dem 21. März 1933 begangen sind, Dienststrafen verhängt worden sind, diese Strafen nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen aufgehoben.

Wegen gleicher Handlungen oder Unterlassungen anhängige Verfahren werden eingestellt. In den Personalakten sind die Bemerkungen über die genannten Dienststrafen zu streichen. Geldstrafen, Kosten des Verfahrens und Stellvertreterkosten, die der Beamte bezahlt hat, sind zurückzuzahlen. Strafverurteilungen gelten als ordentliche Verlegungen. Beträge, die sich infolge einer als Strafe verhängten Verminderung des Dienstentlohens ergeben, sind nachzuzahlen. Beamte, die mit Dienstentlohnung bestraft worden sind, haben von dem Zeitpunkt ihrer Entlassung an rückwirkend die rechtliche Stellung eines beurlaubten Beamten.

In der Begründung zu dem Gesetz wird darauf hingewiesen, daß das von den früheren Regierungen an Beamten wegen ihres Eintritts für die nationale Erhebung begangene Unrecht unbedingt wieder gutgemacht werden muß und daß die zur Befriedigung führenden Vergehen kein dienstwidriges Verhalten darstellen. Das Gesetz ist erlassen worden, weil die Amnestie vom 21. März diese Vergehen

außer Acht ließ; es ist erlassen worden, um alle diese Beamten reiflos zu rehabilitieren.

Am übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verlegung der Strafen der Rückkehr des Beamten in seine frühere Stellung nicht durchführbar ist und unter Umständen hohe Kosten verursachen würde.

Der von der Reichsregierung verabschiedete Entwurf des Gesetzes zur Veränderung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist sehr bedeutungsvoll.

Es wird dadurch der Reichsregierung die Möglichkeit gegeben, ohne jede Rücksicht jeden einzelnen Beamten in den Ruhestand zu versetzen, auch wenn er nicht dienstunfähig ist. Diese Verlegung kann auch ohne Rücksicht auf seine politische Haltung erfolgen. Das wird insbesondere notwendig sein, wenn bisher bestehende Behörden überflüssig sind und abgebaut werden. Der Reichsregierung wird das Recht gegeben, bisher in den Ruhestand versetzte Beamte endgültig durch ihre Verlegung in den Ruhestand aus dem Beamtenkörper auszuscheiden. Das Gesetz sich auch auf die Landesbehörden und auf Wahlbeamte und sonstige Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände in leitender Stellung bezieht, gibt es praktisch kaum Beamte in Deutschland, die nicht in den Ruhestand versetzt werden können. Den Beamten wird im Interesse der politischen Gleichhaltung durch dieses Gesetz noch das Recht gegeben, die freierwerbenden Stellen neu zu belegen. Im übrigen dürfen, wenn Beamte aus obigen Gründen in den Ruhestand versetzt ihre Stellen nicht mehr befehlig werden.

Alle Verfügungen müssen bis spätestens am 31. März 1934 zugestellt sein.

Die Ausführung ist ziemlich erheblich, denn die Gemeinden können, nachdem ohne Zustimmung der Betroffenen alle Bürgermeister, Stadträte und sonstige mit der politischen Richtung des neuen Deutschland nicht übereinstimmende Beamte in den Ruhestand versetzt und ihre Stellen neu belegen. Damit findet in den Gemeinden das Zeitalter der Kommissariate sein Ende.

Auch in Berlin werden auf Grund dieses Gesetzes nunmehr klare Verhältnisse geschaffen werden können, indem die bisher leitenden Gemeindebeamten endgültig in den Ruhestand versetzt werden.

Paris gibt Donauverhandlungen zu

Paris, 24. Juni.

„Journal“ schreibt über die Stellungnahme Frankreichs und Italiens zur politischen Entwicklung in Mitteleuropa, man müsse die Neutralität unterbinden, die sich zwischen Österreich, Ungarn und Bulgarien einerseits und der Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien andererseits entwickelt habe.

Man würde daher in Paris wie in Rom den Gegenseitigen auszugleichen. Die Lösung sei nicht in politischen Verhandlungen oder territorialen Umrangungen zu finden, sondern in wirtschaftlichen Entente. Infolgedessen können weder der Anschlag noch die Wiederherstellung eines österreichisch-ungarischen Blokes in Frage.

Frankreich wisse, daß die politische Wiedergeburt des alten Österreich-Ungarn eine Bedrohung der Kleinen Entente bedeuten würde. Wenn eine derartige Möglichkeit eintreten sollte, werde Frankreich auf Seiten der Kleinen Entente stehen.

Völlige Entrechtung der Deutschböhmen

Prag, 24. Juni.

Das Abgeordnetenhaus nahm den Regierungsentwurf, durch den das Republikgesetz ergänzt wird, und den Gesetzentwurf, durch den die Verfassungsgesetze abgeändert und ergänzt werden, in beiden Lesungen an. Der Abgeordnete Dr. Keil von der Deutschen Nationalpartei protestierte gegen die Ausschaltung sämtlicher Kulturbeziehungen zu Deutschland.

Der deutsche Abgeordnete Knirsch sprach die Ansicht aus, daß, falls die Vorlage Gesetzeskraft erlange, von den Staatsbürgerlichen Rechten nichts übrig bleibe.

Der deutsche Gewerdeparteiler Stenzl betonte die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarstaaten und die Schaffung eines gerechten Ausgleichs der Nationalitäten.

Die Sporkischen Jäger

Roman von Richard Schöndorfer

Copyright 1932 by Romandorfer Verlag, Berlin 30

(35. Fortsetzung.)

„Elisabeth legte sich in das Wagenpolster zurück und begann ein seltsames Träumen. Immer noch kam es ihr wie ein Wunder vor, daß der Einzige, der sie gerade bei, das unbedeutende kleine Mädel, vor allen andern erwählt hatte. In der Erinnerung kostete sie noch einmal alles aus, was sich zugefallen hatte seit der ersten Begegnung in der Bahn bis zu dem Augenblicke gestern Abend im Garten, wo er ihre Hand an die Lippen zog: „Fräulein Elisabeth, noch heute werde ich mein Papa von dem tiefen Eindruck berichten, den Sie auf mich gemacht haben. Ich vermute, er wird demnächst herüberkommen, um sich eine gewisse junge Dame persönlich anzusehen.“ Da hatte sie den Kopf gesenkt in schwerer Demut, und das Herz war ihr ganz groß und weit geworden in der Brust. Vornehmlich, wenn sie daran dachte, was man bei der Frau von Willenhausen in Weimar wohl sagen würde, wenn sie, kaum ein paar Tage nach dem Verlassen der Pension und als erste ihres Jahrganges, sich verlobte. Die erlauteten und neidischen Gesichter hätte sie sehen mögen!... Und sie schwebte ordentlich in ihrem Triumph als eine echte Coashtochter, deren Glück erst vollkommen wird, wenn ein paar andere ihres Geschlechts sich darüber ärgern.

Und gar zu gerne hätte sie sich dem Vater anvertraut, ihm ebenso das Herz ausgeschüttet wie der Trine, wenn die ihr vor dem Zubettgehen die langen blonden Haare strahlte und mit süßem schmeichelnden Lippen all die großen und kleinen Ereignisse des Tages abhielt. Aber der alte Herr sah schweigend da, die dicke Jarnard auf seiner weißen Stirn ging überhaupt nicht mehr fort, als wenn ein tiefer Angrimm an seinem Herzen nagte. Und des Abends, wenn sie nach alter Weise mit ihm eine Partie Schach zu spielen gedachte, verwies er sie unwirksam in ihr Zimmer und ging hundertlang ruhelos auf und ab. „Sprach laut mit sich selbst, und wenn sie morgens herunterkam, fanden auf dem Schreibtische drei, vier in der Nacht geleerte Gläser. Aber sie getraute sich nicht zu fragen, was

ihm wohl den früher so gleichmütigen Sinn bedrücken mochte, denn im stillen fürchtete sie, ihr eigenes Glück könnte dabei einen Schaden nehmen. Schon auf dem Bahnhofs hatte sie gemerkt, daß der Herr von Willenhausen ihrem Vater wenig genehm war, und auch später machte er aus seiner Abneigung keinen Hehl. Wenn's auf den Spätnachmittag ging, schloß er fast immer eine dringliche Besichtigung vor im Revier, und es wurde ihr allmählich peinlich, immer wieder dieselbe Phrase aufzusagen: „Der Papa müssen Sie glücklicherweise, Herr von Willenhausen, er ist durch Willensgefälle plötzlich abgerufen worden.“ Die alte Trine zuckte auf die Fragen nur mit den Achseln: „Er wird dienstlichen Verrichtungen haben, das ist alles!“

Damit mußte sie sich wohl zufriedengeben, aber zuweilen schien es ihr, als wenn hinter dem finsternen und verschlossenen Gebahren des Vaters mehr läge als bloß ein dienstlicher Verrichtungen. Und ein Angstgefühl legte sich um ihr Herz, wie vor einem nahenden Unheil... Am liebsten hätte sie sich ja einmal mit dem Onkel Rabenhäuser über all diese Sorgen ausgesprochen, die sich ständig in ihr junges Lebensbild drängten, aber seit dem ersten Tage, an dem das ganze Offizierskorps dagewesen war zu dem lustigen Begrüßungsabend, hatte er sich im Hofsteiner Forsthaus nicht mehr blicken lassen. Früher hatte er fast alle Nachmittage vorgelesen von einem kurzen Steigbügeltrunk, trotz allem Dienst, weshalb alles blieb er jetzt auf einmal fort, wo sie ihn gar nötig zu einer flüchtigen Aussprache gebraucht hätte?... Und sie beschloß, ihm bei nächster Gelegenheit einmal gründlich den Text zu lesen. Ob das wohl die unumwandelbare Freundschaft wäre, die sie sich gegenseitig gelobt hatte, ehe sie in die Pension nach Weimar ging.

Der alte Hofmeister blieb an seiner Zigarette und sah brütend vor sich hin. Nur widerwillig hatte er sich entschlossen, die Tochter auf ihrer Besuchsfahrt zu begleiten; wenn's nicht gegen alles Verkommen gewesen wäre, hätte er das Mädel allentfahren lassen, sich in seine vier Wände gekloppt mit seinem Jörn. Wie einer, der zum Spiegeleben verurteilt war, kam er sich vor, wenn er an alle die neuerlichen Fragen dachte, die ihn drüben im Städtchen erwarteten. Und was sollte er darauf antworten? Wieviel? „Ja, meine Herrschaften, es hat seine Richtigkeit, ich bin ein so unfähiger Herrschaften geworden, daß ich's nicht mehr fertigbringe, einen plündernden Willkürhieb zur Strecke zu bringen. Da steht's ja schwarz auf weiß im Lenzburger Anzeiger: Dreitausend Mark Belohnung hat die Fürstlich-Rohnsche Forstverwaltung auf die Ergreifung des Wilddiebes ausgesetzt! Aber meinen Kopf hinweg und ohne mich zu fragen! Und ich verstehe den Witz ja ganz gut, aber die Herrschaften werden sich wegen meines Willkürhiebgeschickes noch ein wenig in Geduld wagen müssen. Erst gedachte ich mir die ausgelobten dreitausend Mark selbst noch zu verdienen, um ihnen nachher den ganzen Betrag am einmal vor d' „Füße zu werfen!“

So sprach er im stillen mit sich selbst, und der Angrimm schüttelte ihn, daß er Wut hatte, sich vor dem neuen ihm stehenden Kinde zu beherrschen. So ungeheuerlich kam ihm der Schimpf vor, den man ihm nach fast dreißigjähriger untadeliger Dienstzeit antun hatte.

Mit dem Fürstlichen Oberförstermeister in der Residenz hatte er niemals fonderlich gut gestanden, scharfe Briefe waren gewechselt worden in der Willkürangelegenheit, und auf die letzte Verhaftung im vergangenen Winter hatte er kurzgehandelt erwidert, das Hofsteiner Revier mit seinen fünfundsiebzigtausend Morgen wäre keine Rothschale, die man zu verperren könnte, wenn die Willkür drinnen wäre. Wenn die Herren vom Hofjagdamt es aber besser verstanden, sollten sie es an Ort und Stelle ausprobieren. Und darauf war gestern nachmittag die Antwort gekommen!

Zuerst die seitgedruckte Anzeige im Lenzburger Blättchen — er hatte die Zeitung sofort zerrissen und in den Papierkorb geworfen, damit niemand im Hause sie zu sehen bekam — und heute früh hatte die Post zu dieser Anzeige die nähere Erklärung gebracht. Einen Brief aus der Residenz, in dem das Hofjagdamt ihm mitteilte, in Anbetracht des Umstandes, daß er anscheinend nicht imstande wäre, dem Willkürrevier in dem ihm unterstellten Revier zu steuern, hätte man sich entschlossen, zu energischeren Maßnahmen zu greifen. Sein Durchlaucht wären über den letzten Fall, den Willkürhieb an dem besten Hirsche im Hofsteiner Revier, höchst aufgebracht gewesen, und hätten Befehl, den Willkürhieb in kürzester Frist zu angemessener Befragung zu bringen. Aus diesem Grunde aber hätte das unterzeichnete Hofjagdamt sich veranlaßt gesehen, nach Rohnsche eine jüngere Kraft zu entsenden, einen mit besonderen Vollmachten ausgerüsteten Forstmeister, dessen Anordnungen er, der Forstmeister Rüdiger, sich in jeder Hinsicht zu fügen hätte!...

(Fortsetzung folgt)

Betätigungsverbot für die SPD

Wegen hoch- und landesverräterischer Umtriebe

Vorgänge der letzten Zeit haben den unumstößlichen Beweis dafür geliefert, daß die Deutsche Sozialdemokratie vor hoch- und landesverräterischen Unternehmungen gegen Deutschland und seine rechtmäßige Regierung nicht zurückbleibt. Führende Persönlichkeiten der SPD, wie Wels, Breitfeld, Stämpfer, Vogel befinden sich seit Wochen in Prag, um von dort aus den Kampf gegen die nationale Regierung in Deutschland zu führen. Wels hat eine Erklärung veröffentlicht, daß sein Austritt aus dem Büro der Zweiten Internationale nur fingiert gewesen sei. Er hat an den Vorsitzenden der Arbeitergruppe auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf ein Telegramm geschickt, in dem er in verleumdender Weise die Arbeiterchaft der übrigen Länder gegen die nationale deutsche Regierung anzuklagen versucht.

Die erweiterte Parteileitung der SPD hat sich auf der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Sitzung lediglich nach außen von diesen Leuten wie Wels, Breitfeld usw. distanziert, es aber bezeichnenderweise unterlassen, diese Personen wegen ihres landesverräterischen Verhaltens wirklich abzuschießen und aus der Partei auszuschließen. Im Gegenteil ist in einer von der Polizei überlieferten Geheimverammlung sozialdemokratischer Führer in Hamburg ebenfalls landesverräterisches Material gefunden worden.

Dies alles zwingt zu dem Schluß, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als eine staats- und volksfeindliche Partei anzusehen, die keine andere Behandlung mehr beanspruchen kann, wie die, die der Kommunistischen Partei gegenüber angewendet worden ist. Der Reichsminister des Innern hat daher die Landesregierungen ersucht, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die notwendigen Maßnahmen gegen die SPD. zu treffen. Insbesondere sollen sämtliche Mitglieder der SPD, die heute noch den Volksvertretungen und Gemeinderäten angehören, von der weiteren Ausübung ihrer Mandate sofort ausgeschlossen werden. Den Ausschließungen werden selbstverständlich die Distanz gesperri. Der Sozialdemokratie kann auch nicht mehr die Möglichkeit gewährt werden, sich in irgendeiner Form propagandistisch zu betätigen. Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei sowie ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen werden nicht mehr erlaubt werden. Ebenso dürfen sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr herausgegeben werden. Das

Hilfs- und Ersatzorganisationen wird, soweit es nicht bereits in Verbindung mit der Auflösung der Freien Gewerkschaften sichergestellt worden ist, beschlagnahmt.

Mit dem landesverräterischen Charakter der Sozialdemokratischen Partei ist die weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zu dieser Partei selbstverständlich unvereinbar.

Bluttat bei einer Hausdurchsuchung

Vier Tote, ein Schwerverletzter

Berlin, 23. Juni.

In einer Siedlung in der Nähe des Bahnhofs Köpenick kam es in der Nacht zum Donnerstag bei der Beschlagnahme von Waffen und Munition durch SA-Hilfspolizei zu einer schweren Schießerei, wobei drei Personen getötet, eine weitere lebensgefährlich verletzt wurden, während eine fünfte Selbstmord verübte.

Zu dieser furchtbaren Bluttat gibt der „Angriff“ u. a. folgende Darstellung:

Sechs SA-Männer vom Sturm 1/15, Traditionssturm 37, hatten den Auftrag erhalten, die Wohnung des Gewerkschaftssekretärs Schmaus in der Alten Dahlwitzer Straße nach Waffen zu durchsuchen. Die vornehme Siedlung, in der das Landhaus liegt, wird fast durchweg von sozialdemokratischen und kommunistischen Gewerkschaftssekretären bewohnt. Truppführer Kleuel klingelte an der Haustür und verlangte Einlass. Als nicht geöffnet wurde, ließ er die Scheiben einschlagen und gelangte auf diese Weise in das Innere des Hauses. Nummehr öffnete Frau Schmaus die Haustür und begann auf die SA-Hilfspolizisten zu schimpfen, die das erste Stockwerk durchsuchten. Daraufhin wollten sie zum zweiten Stock die Treppe emporsteigen. Als sie sich in halber Höhe auf der Treppe befanden, rief plötzlich Frau Schmaus:

„Anton schieß doch!“

Sofort fiel ein Schuß. Hierdurch wurde der 21 Jahre alte SA-Mann Wilhelm Klein, von Beruf Bäcker, schwer getroffen. Er mußte später mit einem schweren Bauchschuß ins Krankenhaus eingeliefert werden. Nummehr stürzte der Truppführer Kleuel die Treppe empor, um den Täter zu fassen. Dieser jedoch gab wieder drei Schüsse ab, die den

Truppführer Kleuel so schwer trafen, daß er kurze Zeit später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Der Täter Anton Schmaus, der 24 Jahre alte Sohn des Gewerkschaftssekretärs, ergriff daraufhin die Flucht und rannte die Treppe hinunter. Als sich am Ende der Treppe der 22 Jahre alte SA-Mann Walter A.

mehrere Schüsse niederkam. Inzwischen hatte Schmaus ungehindert, nur mit einem Badehole bekleidet und mit seiner 0.8-Bistole bewaffnet, die Straße erreicht. Er wandte sich auf der Flucht um und schielte auf den SA-Mann Böhne, der als Wache bei der Fluchtverhinderung stand, mit dem die SA-Hilfspolizei vorgedrungen war. Böhne erkannte rechtzeitig die Absicht des Schmaus und nahm hinter einem Sandkasten Deckung. Der Schmaus des Schmaus traf den bereits vorher verhafteten Komunisten Jankelt an Köpenick, der diesem die Schmaus aber zerriß, so daß in wenigen Augenblicken der Tod trat. Jankelt war der Schwager des Schmaus.

Nach einer aufregenden Jagd konnte Schmaus von einem Streife des Motorsturms 1/15 vor der Polizeistation untergebracht werden. Die Ermittlungen der Polizei sind noch nicht beendet.

Der Vater des Täters, der 53jährige Gewerkschaftsführer Johannes Schmaus, hat in seiner Wohnung Selbstmord durch Erhängen verübt. Die Mutter des Mörders wurde von der Polizei festgenommen und ebenfalls der Sozialistischen Polizei eingeliefert.

Neuordnung der Jugendverbände

Neuordnung der Jugendverbände.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Balduin Schirach, hat zur Neuorganisation der deutschen Jugendverbände Anordnungen erlassen.

Er hat den Deutschen Jugendführerrat berufen, der beratend zur Seite steht. In den Jugendführerrat wird aufgenommen je ein Vertreter der evangelischen Jugend, der katholischen Jugend, der Wehrverbandsjugend, der hitlerjugend, der Sportjugend, der berufständischen Jugend. In den Beratungen des erweiterten Deutschen Jugendführerrats nehmen Vertreter der interessierten Ministerien teil. Für die Länder sowie für die preussischen Provinzen werden Beauftragte ernannt.

Der Jugendführer hat weiter angeordnet: Der Großdeutsche Bund mit seinen Unter- und Teilorganisationen ist mit Wirkung vom 17. Juni 1933 aufgelöst. Mit dem Großdeutschen Bunde sind aufgelöst: Freischärler junger Nation, Deutsche Freischärler, Deutscher Pfadfinderbund, die Geusen, Ringgemeinschaft Deutscher Pfadfinder, Ring Deutscher Pfadfindergaue, Deutsches Pfadfinderkorps, Freischärler evangelischer Pfadfinder.

Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die bisherigen Aufgaben des Reichsausschusses werden in den erweiterten Aufgaben der Jugendführung des Deutschen Reiches übernommen.



Finden Sie, dass Frau Müller sich richtig verhält?

Tag für Tag nimmt sie zum Aufwaschen das, womit schon Großmutter sich behelft. Tag für Tag quält sie sich ab, fettiges Geschirr wieder blank zu kriegen. Wie gut könnte sie es haben, wüßte sie von MIs Zauberkraft! Sie wäre um Stunden früher fertig! Denn MIs säubert unerhört schnell, ist immer auf dem Posten und — was die Hauptsache ist — billiger!

Mi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Billig zu verkaufen:

- 1 Herrenfahrrad, (Dürrtopf), 1 Damenrad, 1 Nähmaschine, 1 Waschmaschine, 1 Schleifstein, 1 Zuckefaß, 1 Zuckerpumpe, 1 Motor gebraucht, 1 Schrotmühle gebr., 1 Kreissäge, Kreissägebl.

H. Mohr.

T. V. „FROHER MUT“ SPANGENBERG

Zur Vespere des Turnfestes am 13. August wollen alle Vorstandsmitglieder am Dienstag, den 27. Juni, 21 Uhr im Grünen Baum erscheinen.

Der Vereinsführer.

Neue Kartoffeln 10 Pfd. 85 Pfg.
große Matjesheringe Stck. 7 Pfg.
Salat 5 Köpfe 10 Pfg.
H. Mohr.

Moderne 4 Zimmerwohnung

in bestem Zustande, mit Bad, Zentralheizung etc. umständehalber ab Anfang Juli preiswert zu vermieten.
Näheres bei der Geschäftsstelle.

Einmachzucker

H. Mohr.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

Ortsgruppe Spangenberg.

Versammlung am Montag, den 26. Juni 1933, 20⁰⁰ Uhr im Nebenzimmer der Gastwirtschaft Appell

Außer den angemeldeten Mitgliedern, deren Geschehen Pflicht ist, werden alle uns nahestehenden Gewerbetreibenden eingeladen.

Der Ortsgruppenführer des Kampfbundes.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Juni 1933

2. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10¹⁵ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf.

Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Köhnert

Schnellrode.

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarrbezirk Weibelbach:

Vorrede 9¹⁵ Uhr: Pfarrer Köhnert

Weibelbach 10 Uhr: Pfarrer Köhnert

Vischroderode 1 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Dienstag, 27. 8 Uhr abends Jungmädchenverein

Pfarrhaus 1.

Gesangverein
„Liedertafel“
Zur Teilnahme am Sängerkongress in Meßingen versammeln sich die Mitglieder Sonntag früh 8⁴⁵ Uhr auf dem Marktplatz.
Der Vorsitzende.

Ich bin 80 Jahre
alt und litt seit längerer Zeit an Rheumatismus, Appetit- und Schlaflosigkeit. Nach Verbrauch von 4 Flaschen Finster-Knoblauchsaff fühlte ich mich wie neu geboren.
A. Hache, Gutsausz. Großdorf.
Finster-Knoblauchsaff wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gelinde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hoch. Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Hämorrhoiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen u. vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste.

Flasche Mt. 3.
Verluchtsflasche nur Mt. 1.—, 3. Apostelen u. Drogenien zu haben, bestimmt dort, wo eine Latung ausliegt. Verlangen Sie ausführliche Beschreibung von

Dr. Finster & Co. Gm.
Heilfrüher-Teed
Leipzig C 49
50000 Anerkennungen über Finster-Hausmittel (notariell beglaubigt).

4 Holzschuppen
(als Lagerschuppen oder Feldschuppen geeignet)
19 mal 14 m 4,30 m Seitenhöhe 7 m Giebelhöhe
20 mal 18 m 5,10 m 7 m 5,45 m
42 mal 15 m 2,70 m 4,60 m
20 mal 16 m 2,50 m 4,30 m
billig zu verkaufen.
L. BACHMANN
Abbruch der A. Möncheberger Gewerkschaft, Chamolletwerk, Kassel.
Simmerhäuserstraße 102, Telefon 2319.

inferieren bringt Gewinn

Verkaufe
1 em. Kuchenherd
Marle Kräft
1 Kanonenoßen
1 Grammophon m. Pl.
1 gr. Bild
Seelis.

Sicherer Verdienst durch die neuzeitlich ausgestaltete
Lordes
Heissmangel
WILH. CORDES
MASCHINENFABRIK

Kleinkaliber
Schützenverein.
Sonntag morgen pünktlich 7 Uhr
Schieß-Übung.
Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.
Der Vorstand.

Salz in Säcken
H. Mohr.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Gesundes Geflügel

Das Huhn im Scharraum und Auslauf

Fressen ohne Bewegung ist kein Leben

Den ganzen Tag ist das gesunde Huhn auf den Beinen, an der offenen Seite etwa 40 Zentimeter hoch mit Brettern abgegrenzt. In regelmäßigen Abständen muß Sand und Streu natürlich völlig erneuert werden. Man bringt alles auf den Komposthaufen, wo die Mähe mit Pflanzensabfällen und anderen humusbildenden Stoffen vermengt mit der Zeit eine vortreffliche Beeteerde bildet.

Für das sogenannte schöne Wetter sollten die Hühner überall ein Stück Auslauf unter freiem Himmel haben. Auch hier muß der Boden locker sein, und muß es gemacht werden, wo er zuviel Lehm enthält. In diesem Falle kann man aber auch durch Anlage von Wechselläufen für dauernde grüne Weide sorgen. Sind die Tiere ununterbrochen auf eine kleine Fläche angewiesen, dann hält sich darauf keine Pflanzendecke. Auf nachstehendem Boden ersieht sich, wie schnell wieder, wenn man die Hühner nur jeweils ein paar Wochen lang in einem Abteil läßt. Auf magerem, trockenem Boden ist es bei beschränktem Raumverhältnissen kaum möglich, den Hühnern grüne Flächen zum Abweiden zu bieten. In diesem Falle müssen sie eben besonders mit Grünfütterung versorgt werden, das man ent-

weber im Garten heranzieht, als Kresse, Kohl, Salat und Unkraut, oder an Rainen sammelt.

Zur Gesundheitspflege der Hühner gehört es aber auch bei tauben Ausläufen, daß sie zeitweise außer Betrieb gesetzt werden. Der Boden wird sonst, wie schon angedeutet, mit den Ausscheidungen der Tiere so überfüllt, daß er schließlich einen Seuchherd darstellt. Da bleibt nichts anderes übrig, als die Ausläuferde spatenförmig auszuheben und wegzufahren und dafür aus dem Garten anderen Boden hineinzubringen. Solche reichgedüngte Erde kann man ja im Garten immer brauchen. Der Austausch macht nur Arbeit. Will man sich die sparen, muß man die Flächen selber mit Gemüse bepflanzen, das stark gedüngtes Land verlangt. Sie bleiben dann mehrere Monate den Tieren verschlossen.

Ein unentbehrlicher Einrichtungsgegenstand des Hühnerstalles, der hier noch erwähnt werden muß, ist das Staubbad. Es ist um so wichtiger, je schwerer der Boden ist, auf dem die Hühner gehalten werden. Im Sandboden finden die Tiere auch ohne unsere Hilfe immer Gelegenheit, sich mit trockener Erde einzustäuben. Das macht ihnen nämlich ebensoviel Vergnügen wie uns Menschen der Aufenthalt in der Badewanne. Ist der Boden im Freien zu fest, dann stellen wir in den Stall oder Scharraum eine besondere flache Riste mit Strohstaub und Äsche. Durch Beimengung von einem halben Pfund Schwefelsäure und einem viertel Pfund Insektenpulver wird die Wirkung noch erhöht. Das Ungeziefer in Schranken zu halten, ist der Sinn des Staubbades.

Das Gemüsebeet

Sellerie in jedem Garten

Der Sellerie ist als Dungfresser bekannt, und manche glauben, er gedeihe nur in fettem, humusreichem Boden mit hohem Grundwasserstand. So schlimm ist es aber nicht. Wenn ihm solcher Boden auch besonders zuträglich, man kann doch auch in sandiger Erde schöne Sellerieflocken ziehen, denen man ihren mageren Ursprungsort nicht ansieht. Wilder Sandboden, der mit etwas Lehm durchsetzt ist, hat je einige Eigenschaften, die allen Kulturpflanzen die besten Wachstumsbedingungen bieten: Wärme und Durchlässigkeit, und auch Sellerie gedeiht auf ihm, wenn man ihn richtig pflanzt, düngt und bewässert.

Die Selleriepflanzen selbst heranzuziehen, dürfte dem Kleingärtner zu umständlich sein, denn die Samen müssen im Februar-März in ein warmes Mistbeet ausgelegt und die Keimlinge im April in ein anderes Mistbeet pikiert werden, damit man kräftige Pflanzen mit schönen Wurzelbällen für das Freiland erhält. Das Selleriebeet gräbt man im April oder Anfang Mai nochmals gut um und düngt es tüchtig mit verrottetem Kuhdung, Kompost und Jauche, dann harbt man die Oberfläche glatt und pflanzt in der ersten Maihälfte, mit 35 Zentimeter Abstand in beiden Richtungen. Früher zu pflanzen ist gefährlich, denn Frühjahrsfrost vertragen die jungen Selleriepflanzen nicht. Frostbedingte Pflanzen schießen gewöhnlich in die Blüte, ohne Knollen zu bilden. Die frühgelegenen Pflanzen werden sofort gut angegossen. Man läßt ihnen dann einige Wochen Zeit zum Anwachsen, in der man nur darauf achtet, daß kein Unkraut aufkommt und der Boden nicht verhärtet und austrocknet.

Von Juli an düngt man alle acht Tage mit Jauche, die man aus dem Mist von Kühen, Geflügel, Ziegen und Kaninchen herstellt, je nachdem, worüber man verfügt. Man setzt ihn mit Wasser an und läßt ihn dann acht Tage stehen, rührt öfter um und gießt dann die stark verdünnte Flüssigkeit in flache Rillen zwischen den Selleriepflanzen, die man nach dem Gießen gleich wieder zudeckt. Bei trockenem Wetter muß man den Boden vor dem Dingen durchfeuchten und nachher wieder mit Wasser gießen. Diese Behandlung setzt man bis Ende September fort. Dann hat die Pflanze ihren Aufbau vollendet und weiteres Dingen verurteilt schlechten Geschmack der Knollen.

Ein häufig begangener Fehler ist das Entfernen der kräftigsten äußeren Blätter im Frühjahr, das in der letzten Meinung geschieht, die Knollenbildung werde dadurch gefördert. Der Sellerie ist eine zweijährige Pflanze, die im ersten Jahre die Knolle ausbildet, die sich mit den Stoffen anfüllt, die zur Ausbildung eines kräftigen Samenprofils im nächsten Jahre nötig sind. Die Knolle ist also eine Vorratskammer. Zu ihrer Ernährung sind die Blätter unentbehrlich. Auch das Abbrechen von Wurzeln ist falsch. Je langsamer im Herbst die aufsaugende Tätigkeit der Wurzeln mit dem Ausfrieren des Bodens aufhört, um so mehr Nährstoffe können die Blätter der Knolle zuführen.

Gerade die Selleriepflanze arbeitet bis spät in den Herbst hinein, und man schädigt sich auch, wenn man sie schon aus dem Boden nimmt, wenn die ersten Nachfröste drohen. Im Herbst vertragen sie leichten Frost, und die zuletzt gereinigten Knollen halten sich oft am besten, weil sie am reifsten sind.

Für die Nachbestellung

Zu den Gemüsen der zweiten Tracht, d. h. denen eine Vorfrucht vorausgeht, gehören Rote Rüben und Mangold. In früherer Stallmüddung geraten sie nicht, deshalb läßt man sie auf Kohlräten, Kartoffeln, Spinat, Kopfsalat, Erbsen und Buschbohnen folgen. Je nach der Pflanzzeit wird man kurzlebige lange Sorten wählen. In diesem Falle empfiehlt es sich, die Pflanzen im Mistbeet heranzuziehen. Schnittmangold kann ebenso wie Spinat auch noch im Spätsommer geerntet werden. Salatrüben pflanzt man mit 20 bis 30 Zentimeter Abstand bei 30 bis 40 Zentimeter Reihentrennung. Runde Sorten erhalten mehr Raum als lange. Bei Schnittmangold gibt man den Reihen 30 Zentimeter Zwischenraum, den einzelnen Pflanzen

10 bis 15 Zentimeter. Bei Rippenmangold erhöhen sich diese Maße auf 30 bis 40 und 20 bis 30 Zentimeter. Schnittmangold wird in 8 bis 10 Wochen von der Saat an geerntet, Rippenmangold in 13 bis 17 Wochen. Die Entwicklung der Rote Rüben dauert mindestens 12 Wochen.

Chirurgie an Gemüsepflanzen

Kohlpflanzen, die ihr Herz eingebüßt haben, stoßen im Wachstum, und man weiß meist mit ihnen nichts anderes anzufangen, als sie auszureißen. Setzt man aber neue an ihre Stelle, dann holen diese die anderen Pflanzen niemals ein, werden vielmehr von ihnen befallt und überholt, so daß sie selten dazu kommen, einen brauchbaren Kopf zu bilden. Man tut in solchen Fällen viel besser, die Pflanzen stehen zu lassen, das beidseitige Herz vollständig auszuscheiden und die oberen Blätter nach der Mitte zu einzukneifen. Dann bilden sich in den Blattwinkeln nach kurzer Zeit neue Triebe, von denen man aber nur den stärksten und beiseitelegen lassen läßt. Er wächst sehr schnell und entwickelt sich zu gleicher Zeit mit den Nachbarpflanzen zu einem schönen, festen Kopf.

Wasserhose

Wasserhose

Wenn an alten Obstbäumen Zweige absterben und der Sturm oder Mensch jungen wie älteren Bäumen harte Leste wegnimmt, dann ist das Gleichgewicht zwischen Wurzel und Krone gestört und der Baum kann den Saft, der von unten empordringt, nicht verarbeiten. Jeder wuchsfähige Baum sucht sich dann durch die Bildung neuer Triebe zu helfen. Es entstehen dann gerade in der Nähe größerer Wunden, die durch den Abwurf verursacht worden sind, die sogenannten Wasserreiser. Diese üppig wachsenden Triebe verbrauchen viel Nahrung und brechen immer wieder neu hervor, wenn sie, wie leider üblich, jedes Jahr weggeschnitten werden.

Neugeplanzte Obstbäume, bei denen sich in der Nähe des Wurzelhalses am Stamme Wasserreiser bilden, geraten in Gefahr, einzutrocknen. Bei Trockenheit verliert die Stammsrinne die Fähigkeit, den Saft in die Krone zu leiten. Setzt später eine Regenzeit ein, die schlafende Knospen am unteren Stamme zur Entfaltung bringt, dann stirbt die Baumkrone um so sicherer ab, je kräftiger die Wasserreiser emporschießen. Durch Umwickeln des Stammes mit Stroh oder Rohr beugen wir dem vor. Unterdrücken wir auch die Knospen rechtzeitig, die Neigung zeigen, zu Wasserreisern auszubreiten, so erhöhen wir damit den Saftdruck und der Baum bleibt bis in die obere Baumkrone frisch.

Durch sachgemäßen Kronenschnitt kann man von Anfang an vermeiden, daß später stärkere Leste entfernt werden müssen und dadurch Anlaß zur Wasserreiserbildung gegeben wird. Entfallen trotzdem einmal solche unerwünschte Triebe, dann sollte man sie nicht alle entfernen, denn damit macht man nur Platz für Neubildungen gleicher Art. Oft gelingt es, durch Zurückschneiden die Wasserreiser in Fruchtholz zu verwandeln.

Bei der Erbeernte

Erdbeeren pflückt man vollreif, wenn sie zum unmittelbaren Gebrauch im Haushalt bestimmt sind, einen bis zwei Tage früher, wenn wir sie verwenden wollen. Den höchsten Wohlgeschmack erreicht nur die an der Pflanze ausgewachsene Beere. Sie enthält auch am meisten Zucker und man sollte diese natürliche Quelle für Marmeladen und Saft möglichst ausnützen. Reife Erdbeeren sind indessen sehr empfindlich. Wir dürfen sie schon beim Pflücken nicht mit dem Finger berühren. Sofort ist sonst die Fruchttaut verletzt und die Haltbarkeit gefährdet. Man den Fruchtsattel unmittelbar mit Daumen und Zeigefinger mit dem Daumen nagel abstreift. Als günstigste Tageszeit gelten für das Pflücken die Morgenstunden, wenn die Früchte noch kühl und frisch durch die niedrige Nachttemperatur sind. Die reifsten Früchte in den Behältern sehr leicht in Säure übergehen, namentlich bei Sodastreife.

Deutsches Geflügel in Rom

In der italienischen Hauptstadt findet vom 6. bis 15. September dieses Jahres der 5. Weltkongress für Geflügelzucht statt, dem auch eine internationale Geflügelausstellung angegliedert wird. Auch Deutschland beteiligt sich an diesem Kongress in Rom, wo, zumal die Ausfuhrmöglichkeiten für Junggeflügel nach Italien und den Mittelmeerländern, die hauptsächlich den Kongress besuchen werden, als sehr günstig geschildert werden. Wie der „Nationale Ausschuss für den Weltgeflügelkongress“ mitteilt, ist auch beabsichtigt, in dem anlässlich des Kongresses herauskommenden Katalog Anzeigen von deutschen Züchtern innerhalb der deutschen Abteilung des Kataloges aufzunehmen, um auf diese Weise den Kongressbesuchern Anschriften deutscher Züchter in bequemer Weise zur Verfügung zu stellen. Der Kongress-Katalog erscheint in italienischer Sprache, die Anzeigen werden auf Wunsch ins Italienische übersetzt. Auf Veranlassung des „Nationalen Ausschusses“ und des Kongressbüros wird die Werbung für die deutsche Abteilung des Kataloges einheitlich durch den Verlag Fritz Grenninghoff, Berlin W 57, Steinmetzstr. 2, durchgeführt. Züchter und Züchterverbände, ebenso auch Industrieunternehmen, die Interesse an der Aufgabe einer Anzeige in diesem Katalog haben, werden ersucht, ihre Adresse recht bald bekannt zu geben. Eine möglichst harte Beteiligung Deutschlands nicht nur bei dem Kongress selber, sondern auch in dem Kongress-Katalog liegt im wirtschaftlichen und nationalen Interesse.

KURZ UND GUT

Nelkenkultur

Nelken wachsen nur gut in altem Kulturboden ohne unzersehte Düngerebestandteile. Wenn man keinen solchen Boden hat, muß man sich ihn aus alter, lehmiger Gartenerde und abgelagertem Kompost mischen. Eine vorzügliche Zutat ist ferner die Erde aus Laubwäldern. Dazu gibt man noch etwas Sand und feinen Kalk, und die Nelken werden befriedigend wachsen. Mit dagegen lieben sie durchaus nicht. Er macht die Wurzeln krank und bringt die Pflanzen dadurch zum Absterben.

Einjahresblumen in Reserve

Beim Auspflanzen der Einjahresblumen, die man sich selbst angeeignet hat, bleiben gewöhnlich Pflanzen übrig. Man kann sie verschenken oder auf ein besonderes Beet setzen, um einen Vorrat für Ergänzungen zu haben, die später nötig werden. Altem, gelblich, Tages, Zinnien halten gute Ballen und können weiter bepflanzt werden. Es wird kaum vorkommen, daß in den Blumenbeeten keine Lücken entstehen, die man gern wieder füllen möchte.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die Mode. Neues Brington

Alles häkelt lustige Sachen!

Vom Stricken mag auch die handarbeitsmüde Frau in der warmen Jahreszeit nichts wissen. Aber das Häkeln eröffnet neue Möglichkeiten — und wenn man es recht beachtet, kann man heute die Gesamtausstattung der Frau — Mäntel und Wäsche vielleicht ausgenommen — zusammenhäkeln.



In hellen Pastelltönen sind die reizenden, leichten und porösen Blüschen gehäkelt, mit Puffärmeln, Bubikragen und Lackschleifchen den modischen Gesetzen entsprechend. Sehr apart ist der zweifarbig gehäkelte Jumper, in hell und dunkelblau, oder gleichen Schattierungen in anderen Farben, mit angehängtem, hochgehendem Gürtelteil und breitem Umhang. Dazu passende Mützchen. Für sportliche Zwecke eignet sich der hochgeschlossene blusige Jumper mit Wollschur-Durchzug.

Und zum vollkommenen Anzug gehört die gehäkelte Tasche und die passenden Handschuhe. Die Sommermode empfiehlt neben leichtester Wolle auch Leinwand als Material für die hübschen, praktischen Handarbeiten.

Kampf mit den

sommerlichen Plagegeistern

Die warmen Tage sind schön — aber leider laden sie auch die Fliegen herbei. Wenn man sich gar nicht mehr retten kann, tut immer noch ein Fliegenfänger die besten Dienste.

Am besten befreit man einen Papierstreifen, der nahe dem Mittelpunkt des Zimmers oder der Lampe aufgehängt wird, mit der folgenden Lösung: 100 Gramm Kolophonium, 50 Gramm Terpentin, ein Kaffeelöffel Honig und 60 Gramm Rübsöl. Das Kolophonium wird im Heißwasserbad geschmolzen und dann gut mit den anderen Bestandteilen vermischt, kalt gerührt und aufgetragen.

Vor dem Speisekammerfenster müssen Drahtgitter den zubringenden Gärten den Eintritt verwehren. Fliegen gloden, die man ohne Mühe selbst herstellen kann, bestehen aus einfachen Drahtdringen verschiedener Größe — je nach den Platten die geschützt werden sollen —, die man mit einfachem, unbeschädigtem Tüll bezieht. Diese Tüllschleier werden aufgelegt, lassen frische Luft, aber keine Fliegen herein.

Elektrische Birnen, Porzellanströme und andere Geräte befreit man dünn mit Petroleum, damit sich kein Fliegenmehl darauf setzen lässt.

Mücken, die sich hartnäckig im Zimmer halten, auch wenn man noch vor Dunkelwerden die Fenster schließt, fängt man, indem man im dunklen Zimmer eine Laterne brennen lässt, deren Glasfenster mit Honig beschichten sind, der mit etwas Wein verdünnt wurde. Die Mücken fliegen zum Licht und bleiben an den Scherben hängen. Mückenstiche schwellen nicht an, wenn man sie sofort mit Salbnat betupft.

Der Hausarzt rät:

Erste Hilfe bei Fisch- und Fleischvergiftungen

Man hört vielfach die Klage, daß in der warmen Jahreszeit der Genuß von Fleisch- und Fischwaren so außerordentlich gefährlich sei und daß die Hausfrauen daher nach Möglichkeit derartige Gerichte aus dem täglichen Speisegeld ausschließen.

Die Sorge ist übertrieben. Frischfleisch, das frisch gegessen wird und nicht erst tagelang lagert, kann ohne Furcht auch bei heißer Jahreszeit genossen werden. Es empfiehlt sich nur, Fisch und Fleisch in so kleinen Mengen zuzubereiten, daß keine Reste

Was Aerzte, Chemiker und Feinschmecker raten:

Gemüse richtig behandeln!

Eine kleine Vorlesung unter uns Hausfrauen

Kann man denn Gemüse „richtig“ und „falsch“ behandeln? Gemüse wird gekocht und zubereitet, wie es einem jeden von uns schmeckt, und unserer Meinung nach, hat sich um diesen persönlichen Geschmack auch niemand zu kümmern! Gewiß, aber wie wäre es — Vorschlag zur Fütterung —, wenn wir an Stelle der zeitraubenden Kochmethode für Gemüse, der Bereitung in Salzwasser, einmal etwas anderes erproben wollten? Eine Zubereitungsart, die uns das Wasserfischen, den Brennstoff und die kostbare Zeit einsparen helfen will? Und die noch dazu von Aerzten und Nahrungsmittelchemikern als die Zubereitungsart erkannt wurde, die den kostbaren Gemüsen ihre Nährwerte in der für unseren Organismus zuträglichsten Art erhält? Wir meinen

das Dämpfen und Dünsten der Gemüse,

die dann allerdings auf die Einheitstunken mit Mehl und Wasser verzichten müssen.

Zum Dämpfen gibt man die gewaschenen, leicht geschnittenen und zerhackten Gemüse in ein auf den Topf passenden Sieb — manche lieben das Gemüse stark zerhackt, man dreht es dann einfach durch die Maschine — und bedeckt den Topfboden etwa 1 Zentimeter hoch mit Wasser. Sobald es kocht, wird die Flamme fliegende und der Topf sehr fest verschlossen. Blattgemüse brauchen nun, ihrer Frische entsprechend, zehn bis zwanzig Minuten, um gar zu werden. Knollengewächse und Kohlkarten je nach ihrer Größe etwas länger. Das fertige Gemüse wird am besten in etwas Butter gewendet, oder aber es wird aus dem kräftigen Dampfwaasser eine helle Tunte mit Fett und wenig Mehl zubereitet.

Wer Gemüse dünsten will,

also im eigenen Saft ohne jeden Wasserzußatz gar werden lassen will, braucht die dazu bestimmten Töpfe. Im gewöhnlichen Topf kann man nicht ganz auf einen kleinen Zußatz verzichten. Man löst dann das Kochfleisch im Topf auf und bringt das zerhackte, gekochene Gemüse durch ein maliges, vorsichtiges Umrühren mit dem Fett in Berührung. Dann wird soviel Wasser zugefügt, daß der Topfboden bedeckt ist und das Gemüse nicht anbrennen kann. Niemals darf Gemüse „schwimmen“, da die meisten Gemüse reichlich Wasser ziehen, kann der Zußatz knapp bemessen sein. Kochen auf schwachem Feuer ist die Grundbedingung für richtiges Dünsten!

aufbewahrt zu werden brauchen, die hernach, „damit nichts umkommt“, noch aufgegessen werden. Diese falsche Sparlichkeit ist der häufigste Anlaß zu den gefährlichen Fisch- und Fleischvergiftungen.

Die ersten Erscheinungen sind in beiden Fällen ähnlich: Kopfschmerz, Schwindel und Uebelkeit steigern sich rasch zu Magenkrämpfen, Erbrechen, wügender Trockenheit des Halses und schweren Schläfrigkeiten.

Die erste Gegenmaßnahme ist die Verabreichung von Brechmitteln, damit die im Magen befindlichen Gifstoffe, die sich rasch ausbreiten, so schnell als möglich entfernt werden. Auch ungelöster Zitronensaft, möglichst unverdünnt, hat vorzügliche Wirkung. Dem rasch eintretenden Kräfteverfall und der gefährlichen Schwäche — die bekräftigt werden muß, weil der Organismus sonst den Kampf gegen die Gifte aufgibt — fluchtet man am besten durch einige Schluck Weinbrand oder reinen, starken Kaffee.

Es ist selbstverständlich, daß der Arzt so rasch als möglich benachrichtigt werden muß. Er allein kann entscheiden, ob eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig ist.

Dr. K. H.

Selbsthilfe im Haushalt:

Butter darf nicht ranzig werden

Schon jetzt in den ersten heißen Tagen macht sie sich unangenehm bemerkbar, die Empfindlichkeit der Butter. Starke Witterungsschwankungen vermehrt sie besonders übel. Und dabei ist die frische Butter, der man die jungen Sommergräser anzuschmecken glaubt, eine besondere Delikatesse!

Man hält Butter am besten frisch in einem Tongefäß — unglasirt! — und läßt sie in Wasser schwimmen. Das Wasser verdampt durch die Poren des Gefäßes und entzieht der Butter die Wärme. So bleibt sie frisch und kühl.

Ist die Butter aller Vorzicht zum Trotz oder — in weitaus mehr Fällen wohl — mangelnder Vorzicht halber ranzig geworden, so gibt es dennoch ein Mittel, sie ohne viel Mühe wieder genießbar zu machen. Man läßt in einem Rührabgelassenen Wässers zehn bis zwanzig Gramm doppeltsohlenlaures Natron auf und knetet in dieser Lösung die Butter solange, bis jedes Fettsäuremolekül in der Lösung in Verbindung kam. Sie ist nämlich imstande, die ranzig gewordenen Bestandteile aus der Butter herauszuheben. Man hat auf diese Weise nach einer kleinen Weile wieder genießbare Butter!

Ein wenig Schönheitspflege

Nägel schneiden?

Grundsätzlich ist über Nagelpflege nur zu sagen, daß ein kurz gehaltener, sauberer und gut geformter Nagel weitaus gepflegter wirkt, als ein „eleganter“, langer Fingernagel, dem man Schmuckspuren ansieht und der in der Form vernachlässigt ist.

Am besten ist es natürlich, das gebüxtete Gemüse nach gutem Abschmecken auf Salz hin in diesem Zustand zu genießen. Wer sich an die „Ungebundenheit“ nicht gewöhnen kann, mag etwas Kraftbrühe beifügen und Mehl zugeben. Besser noch ist es, ein oder zwei rote Kartoffeln kurz vor dem Garwerden heranzureiben. So binden den Saft vorzüglich.

Und dann noch etwas über das Fett,

das Gemüse beifügt wird. Man macht noch allgemäßen Gebrauch vom Del. Es hat bekanntlich — wenn man das beste Del nimmt, das seiner Ausgiebigkeit wegen auch das billigste ist! — einen weitaus höheren Fettgehalt als andere Öle, und die Erparnis für die Hausfrau, die beim Einkauf im Durchschnitt fast fünfzig Prozent des Del ist überdies leichter verdaulich, auch haftet ihm nicht wie manches Borzittel beag, ein ungewohnter Geschmack an, wenn man gute Delsorten verwendet.

Und welche Gemüse eignen sich nun für diese Zubereitungsarten?

Alle Blattgemüse, wie Spinat, Mangold und Brennschüssel, Sauerampfer und Sommeredwien. Außerdem natürlich Knollengemüse, wie Karotten und Möhrchen, Kohlrabi und andere Rübenarten. Schließlich selbst Pilze und Bohnenarten, allerdings verlangen diese letzteren etwas reichlicheren Wasserzußatz. Auch aus Gurken, Tomaten und Lauch lassen sich auf diese Weise vorzügliche Gerichte herstellen, wenn man lernt, auch diese Gemüsorten nicht nur als Zußatz, sondern als nachhafte Hauptgerichte anzuerkennen.

Als Beilage zu frischem Gemüse ist die junge Kartoffel nicht nur in ihrer alltäglichen Form köstlich, sondern empfiehlt sich, sie einmal zur Abwechslung — nach reichlichen Dämpfen in der Schale und Abgießen — entweder in Butter und frischen Kräutern zu schwenken, oder aber auf beiden Seiten in Del scharf zu baden und mit Salz bestreut auf den Tisch zu bringen.

Im Sommer, wo man aus vielen Gründen möglichst wenig kocht, wird manche Hausfrau gern die Methoden erproben, die, nach Maßgabe von Handbüchern, tatsächlich die „richtigen“ sein sollen, also diejenigen, die uns die frischen Nahrungsmittel bei größter Zeit- und Kostenersparnis in der gesündesten, uns zuträglichsten Form darbieten.

Ob der Nagel kurz oder lang gehalten wird, diese Frage entscheidet der Beruf und das Schönheitsgefühl der Frau. In jedem Falle sollte sich die Frau daran gewöhnen, die Nägel nicht zu schneiden, sondern täglich mit der Feile zu behandeln. Auf diese Weise ist man zur täglichen Nagelpflege gezwungen und kann auch der arbeitenden Hand ein gepflegtes Aussehen verleihen.

Vor der Nagelpflege soll die Hand stets in ein warmes Bad getaucht werden, damit die Haut weich und nachgiebig wird. Dann kann man mit dem Handtuch das Nagelrandgarn soweit zurückziehen, daß der weiße Mond sichtbar wird. Man, die im Zweifel darüber sind, welche Form sie ihren Fingernägeln geben sollen, ist damit der beste Hinweis gegeben. Die individuell verschiedene Formung dieses Mondrandes deutet auf die Form des weichen Nagelrandes. Die geschwollene Frau wird sich danach richten und ihre Nägel danach „falschieren“.

Das Säumchen soll nach Möglichkeit nicht abgeschliffen werden; wenn es zweimal wöchentlich mit einem reinem Del getränkten Wattebauch auf splitterteilem Holzständer hochgehoben und von dem darunter angehängten Staub und Schmutz geäubert wird, so bleibt es glatt und schmal und braucht nicht fortgeschnitten zu werden. Es entstehen bei der leichten Operation sehr leicht Nagelrandentzündungen mit Eiterungen.

Die Ecken der Nägel müssen stets gut ausgefeilt werden. Nichts ist häßlicher, als ein sonst gepflegter Nagel, der spitz und schlecht gefeilt in den Nagelrand vorläßt.

Hilde Kanne

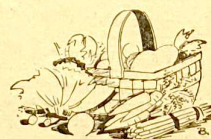
Praktische Winke

Mattglascheiben kann man selbst unbeschwerd durchsichtigen Glascheiben herstellen, indem man die Gläser einer Mischung aus Schlammkreide und Kaliumborsäure überzieht.

Neue Nagelbürsten sollen stets vor erstem Gebrauch zwei Stunden in kaltem Wasser liegen, später häufig mit lauer Seifenslösung gereinigt und luftig, treckigend aufbewahrt werden.

Flede unbekannter Herkunft soll man mit einem sahem Fleckwasser, gemischt mit etwas Eisgel und Spiritus, aus Stoffen vorsichtig ausreiben, lau nachspülen und bügeln.

Fliegen schmutz entfernt man von Glas mit Salzwasser, von Metall mit Spiritus, von Stoffen vorsichtig mit schwachem, lauem Essigwasser, von polierten Möbeln mit Petroleum.



Der Reiseprospekt verspricht -

Von Peter Holmgren

die rauhe Wirklichkeit aber ...



„Wagen am Bahnhof —“



„Mahlzeiten an getrennten Tischen —“



„Eigene Gartenprodukte —“

Es ist nie ganz leicht, sich zu entschließen, Doch man möchte reisen, und wird reisen müssen, Erstens wegen der Gesundheit, zweitens wegen der Frau — Aber wohin — das weiß man nicht ganz genau! Was die Freunde empfehlen, klingt zwar sehr schön, Aber schließlich haben die das ja schon gesehen, Und man möchte doch gern selber mal was erzählen, Also wird man bestimmt was anderes wählen. Landschaftlich reizvoll, romantisch gelegen, Möglichst viel Wald mit recht schattigen Wegen, Vorn das Meer, hinten Berge mit Schnee, Denn wer starrt schon gern immerzu auf die See? Kurzum, alles, was der bescheidene Mann Mit Recht von den Ferien verlangen kann, Denn er muß ja dafür auch viel Geld ausgeben — (Wenn's auch weniger kostet, als zu Haus das Leben) — Und da findet man dann plötzlich ein Inserat, Das alles, was man wünscht, prächtig in sich hat. Und man schreibt mal hin, Näheres zu erfragen — Dann kommt der Prospekt und man kann nur sagen: Weiter zu suchen, hat gar keinen Sinn — Die Sache ist richtig — da gehen wir hin! — Auf dem Bahnsteig steht dann für vier Wochen Gepäck, Und man übermüdet mühsam den ersten Schreck, Kommt nicht recht zur Freude den ganzen Tag, Denn Enttäuschungen folgen so Schlag auf Schlag. Und es zeigt sich bald, wer zum richtigen Glück Veranlagung hat und gutes Geschick: Der eine reist ab mit Zetern und Schre'n, Der andere richtet sich langsam hübsch ein, Schwört heimlich: das passiert mir auch nur einmal! Und sagt nach vier Wochen: „So schön war's noch keinmal!“



„Golfunterricht einbegriffen —“



„Jeden Abend Tanz —“



„Jedes Zimmer mit Seeblick —“

Friederich Rex

Kleine Geschichten aus großer Zeit

Ein Mann, der seit Wochen hartnäckig um eine Audienz ersucht hat, dringt endlich bis zum König vor. Er bittet um eine Unterstufung, weil er schwer verletzt aus der Schlacht hervorgegangen ist. „Wende er sich an meinen zuständigen Minister!“ „Majestät, bis dahin verhungere ich.“ „Na also, wir werden sehen!“ sagt Friedrich und will sich etwas ungeduldig seiner Arbeit zuwenden. Doch da reißt der Invalide seinen Rock auf und zeigt eine von Narben bedeckte Brust. „Gesehen und bewilligt“, sagt Friedrich lächelnd und stellt eine Vollmacht aus.

Eines Tages liegt in der Post des Königs ein Schreiben des preussischen Gesandten in London, in dem der Gesandte um Erhöhung seiner Repräsentationsgelder ersucht, da er sonst gezwungen sei, Pferd und Wagen abzugeben und zum Gespött der Leute zu Fuß zu gehen. Friedrich antwortete darauf: „Erzählen, seien Sie froh, daß Ihre Gesundheit es Ihnen erlaubt, zu Fuß zu gehen. Sollte jemand sich über Sie mokieren, so jagen Sie ruhig, daß hinter Ihnen noch dreihunderttausend Mann zu Fuß marschieren ...“

Als Friedrich der Große einen verdienstvollen Offizier einmal in Potsdam auszeichnen wollte und ihm einen Orden überreichte, zuckte jener zürnd.

„Ragt ihm was nicht?“ fragte Friedrich schärft.

„Majestät“, erwiderte der Offizier, „es scheint mir, daß es dem Soldaten geizt, nur auf dem Schlachtfeld Orden anzunehmen!“

„Nehm' er ruhig und häng' er sich das Ding da an“, lachte der König, „er wird doch einsehen, daß ich nicht feinetwegen einen neuen Krieg anfangen kann ...“

Drum prüfe ...

Goldene Worte für Brautleute

Der Trauring ist weder ein Rettungsring, noch ein Schlagring. Man sollte sich vornehmen, niemals Eigenschaften von ihm zu verlangen, die er nicht besitzt!

Die Ehe ist keine Kopfstation, sondern eher vergleichbar einem Durchgangsbahnhof. Man sollte drauf achten, daß beide Züge in gleicher Richtung fahren.

Die Ehe ist auch keine Festung im Belagerungszustand. Es gibt also keinen Oberbefehlshaber, keine Sturmangriffe, keine Ausfälle und keine geheimen Ausgänge.

Die Ehe ist auch kein Theater. Bei Szenen ist daher das Publikum in jeder Weise unerwünscht und stilllos. Der Streit um Hauptrollen ist überflüssig. Auch bedarf es keiner Souffleusen.

Gefährlich ist's ...

„In ihrer Tochter schlummert ein großes musikalisches Talent“, sagte der junge Musiklehrer.

„Im Himmelswillen“, wehrte der glückliche Vater ab, „weden Sie es nicht auf!“

Kollegialität

„Sehr geehrter Herr Kollege, ich erhielt heute zu meiner Enttäuschung eine Aufstift, in der mich einer einen alten Esel nennt. Ich bitte Sie, mir aus Ihrer reichen Erfahrung mitteilen zu wollen, wie Sie sich in einem solchen Falle verhalten. Im voraus bestens dankend zeichne ich ...“

„Mein Geld arbeitet.“

„Meins redet!“

„Wie?“

„Ich habe eine reiche Frau geheiratet.“

Zurückbar voll ist der Ferienzug. Man steht sich gegenseitig auf den Füßen. Kinder schreien, gewisse Vertikalfalten sind mit Handgepäck zugebaut. Natürlich gibt es unter solchen erschwerten Umständen n. Raab im Gang.

Die Debatte wird hitzig. Einer schreit den Nachbarn an: „Was bidden Sie sich eigentlich ein, Sie? Halten Sie mich vielleicht für einen Idioten?“ „Ich? Sie? Nein! Wie? Aber, wie gesagt, man kann sich irren ...“

Kennen Sie den aus Alberdeen?

Mal wieder Schottengeschichten

„Warum gehst du denn nicht nach Hause?“ „Meine Frau ist so furchtbar böse! Sie hat in meinem Schreibtisch ein ganzes Paket ungeöffneter Liebesbriefe gefunden!“ „Na, da braucht sie sich doch wirklich nicht aufzuregen, wenn es ungeöffnete Briefe waren!“ „Doch, es waren ihre!“

Wie fassen Herrn Kogel!

Unsere Denksportaufgabe Strandgut!

Es ist ein gutes, altes Recht, daß angespültes Gut an den Meeresküsten dem glücklichen Finder zufällt. Ein Gewohnheits-, kein Patentsrecht! Man versteht daher auch die eifrige Arbeit dreier Fischer, die einen Teil der Fracht eines getrandelten Dampfers bergen. Diese Fracht bestand aus Weinfässern. Nur ein Teil der Fässer ist ganz gefüllt, es finden sich auch halbvoll und leere Fässer. Insgesamt bergen die drei Fischer 21 Weinfässer. Sieben volle, sieben halbvoll und sieben leere Fässer. Nachdem das Strandgut sicher geborgen ist, zeigt sich eine nicht unbeträchtliche Schwierigkeit. Jeder der Fischer will und soll den gleichen Anteil am Fund, am Wein und an den Fässern haben. Zum Umfüllen sind die glücklichen Finder jedoch zu bequem. Wie muß die schwierige Teilung vorgenommen werden?

Zwei Schotten treffen einander auf der Straße. „Na, Sandy“, ruft der eine, nicht ohne Neid zu verärgern, „habe ja gehört, du hast so eine fabelhaft reiche Frau geheiratet, wie? Man munkelt da was von 100 000 Pfund! Stimmt denn das?“ „Nein, das stimmt nicht ganz“, sagt der junge Ehemann lächelnd, „du mußt nicht vergessen, daß ich doch die Eheringe davon kaufen mußte. Zehn Schillinge gehen deshalb von der Mitgift ab —“

Jeder Schotte, so sagt man, hat den brennenden Ehrgeiz, wenigstens einmal im Leben in London zu sein. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfuhr, kommen die Schotten jetzt, um Meisegeld einzulaparen, lieber gleich in London zur Welt ...

Der Arzt wird weit über Land zu einem schottischen Ehepaar gerufen. Mitten in der Nacht kommt er an, sehr besorgt ob der Dringlichkeit des Falles.

„Vieles Herr Doktor“, sagt der Schotte freundlich, „schade daß Sie sich umsonst bemühen haben. Wir glaubten nämlich, unser Töchterchen habe einen Wenny verschluckt. Wir haben aber inzwischen festgestellt, daß es nur ein Knopf von meinem Mantel gewesen sein kann.“

Ein Schotte kommt mit großen Zahnschmerzen zum Arzt.

Ja, sagt der, der Zahn muß raus.

Was kostet denn das?

Mit Betäubung 15 Schilling, ohne Betäubung 5 Schilling.

Der Schotte überlegt und entschließt sich dann für eine Behandlung mit Betäubung.

Der Arzt nimmt den Patienten ins Vorzimmer, um die Wirkung abzuwarten und inzwischen einen anderen Patienten zu versorgen.

Als der Arzt den Schotten dann zum Zahnziehen hereinrufen will, ist der Patient verschwunden. — Abends am Stammtisch trifft der Arzt einen Kollegen, dem er die seltsame Geschichte erzählt.

Das wird wohl der Kerl sein, meint der Kollege, der trotz meines Zurebens darauf bestand, sich einen Zahn ohne Betäubung ziehen zu lassen ...

O diese Männer!

Sag mal, Emil, wie kommen bloß die vielen leeren Weinflaschen in unseren Keller?

„Weiß ich doch nicht, Schatz, ich habe in meinem Leben noch keine leeren Weinflaschen gekauft!“

Praktisches Wissen für Alle

Aerztliche Rundschau

Nachtschweiß bei Kindern

Krankheitserscheinung? — Schlaf-Messer
Von Dr. Gertrud Abel

Wie manche Mutter, die nachts noch einmal zärtlich an das Bett ihres Kindes trat, erschrocken aufstiehe, wenn sie auf der Stirn des kleinen Schlafers sich kleine Schweißperlen hervordrängen sah. Sie glaubte darin ein bedeutendes Krankheitszeichen zu erkennen und benachrichtigte sofort den Arzt. Seine Sorglosigkeit, ja, sein Lachen über diese harmlose, gesunde Erscheinung machte sie zuerst vielleicht ein wenig unwillig. Aber dann lernte sie einsehen, daß dieser leichte Nachtschweiß bei Säuglingen und kleinen Kindern ganz normal ist.

Stets stellt ein Schweißausbruch den Ausdruck für eine Veränderung der Körpertemperatur dar. Dazu genügen bereits geringe Wärmeunterschiede, besonders wenn der Mensch ruht und wenig Sauerstoff verbraucht. Schläft nun das Kind ein, so steigt die Körpertemperatur etwas an, um nach zwei bis drei Stunden wieder abzusinken. Die nun freigeordnete Wärme wird in Form von Feuchtigkeit abgegeben. Je tiefer das Kind schläft, um so mehr erwärmt sich sein Körper, denn um so tiefer und regelmäßiger atmet es und führt es seinem Blut Sauerstoff zu. Die Tiefe des Schlafes ist in den ersten Stunden und noch einmal gegen Morgen am größten. Beide Male steigt die Temperatur an, um mit der darauffolgenden Abkühlung auch einen kleinen Schweißerguß zu zeitigen.

Allerdings kann der Nachtschweiß auch ein Krankheitszeichen sein. Dann nämlich, wenn er vorzugsweise am Hinterkopf auftritt. Er ist dann manchmal das erste Zeichen der englischen Krankheit. In diesem Falle allerdings ist der Arzt am rechten Platz.

Natürlich kann der Nachtschweiß, wenn er stark auftritt, mit der Zimmertemperatur, dem Bett, der Nachkleidung zusammenhängen. Und die Mutter sei darum nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Temperatur des Schlafzimmers nicht 15 Grad übersteigen darf, daß möglichst wenig Federbetten verwendet werden sollen — erzeigt sich ein Kopfschmerz, dann sei es mit Kopfhaut gefüllt, die Bettdecke bestehe aus Wolle —, daß das Kind nicht zu warm gekleidet ist. Säugling und Kleinkind brauchen nicht mehr als Hemd und Ärmelsäckchen, das größere Kind ein einfaches Nachthemd. Unruhige Kinder, die sich im Schlaf bloßtrampeln, geraten in Gefahr, sich in feuchtem Zustande ausgedeckt eine Erkältung zu holen. Die Mutter, die diese Eigenschaft ihres Kindes ja kennen wird, kann dann die Zudecke mit Bändern so am Gitterbettchen befestigen, daß auch unruhige Schläfer sie nicht fortzuheben vermögen.

Schillers Schädel

Welches ist der richtige?

Seit dem Jahre 1912 ist ein Streit entbrannt über eine Frage, deren völlige Klärung nicht zu erreichen ist, es sei denn, man verlege gründlich die Gehege der Natur. Es handelt sich um den Schädel Schillers, der die anatomische Wissenschaft natürlich sehr interessiert.

Im Jahre 1826 (also 21 Jahre nach Schillers Tod) grub der Weimarer Bürgermeister Schwabe einen Schädel aus, den er als den des toten Dichters identifizierte. 1911 nun gelang dem berühmten Anatomen August von Fritze (Tübingen) ein Fund, den er mit stichhaltigen Gründen als Schillers Schädel ausgeben konnte. Auf der Tagung der Anatomischen Gesellschaft München 1912 stellten die berühmtesten Anatomen sich hinter Fritze und seine Entdeckungen. Trotzdem hat das Problem noch keine völlige Klärung erfahren. Jetzt bemüht sich ein Wissenschaftler, der von einem anderen Ausgangspunkt an die Frage herantritt, darum.

Der deutsch-amerikanische Germanist J. A. von Bradisch (New York) hat eine Studie herausgegeben, die entscheiden möchte, ob der von Schwabe oder Fritze als Schillers Schädel bezeichnete der richtige ist. Beide sind in der Fälschung beiseite; nur durch einen Vergleich könnte man die endgültige Lösung des Problems erreichen.
Dr. T. Ro.

Der Arzt in der Westentasche

Kleiner Ratgeber und Führer für Laien

Röntgenbestrahlung bei Bronchitis

Als sehr erfolgreich haben sich sowohl bei chronischer Bronchitis wie bei Bronchiolitis Röntgenbestrahlungen erwiesen. Die Beschwerden lassen nach, die Auswurfsmengen verringern sich, gleichzeitig kann sich auch eine krankhafte Veränderung der Lunge beheben lassen.

Lesen im Bett

Lesen vor dem Einschlafen im Bett ist im allgemeinen eine Angewohnheit, die sich jeder abgewöhnen sollte. Es gibt allerdings Naturen, die eine Art von Entspannung durch Lesen vor dem Schlafen brauchen. Auf keinen Fall aber soll man auf dem Rücken liegend das Buch hoch vor die Augen halten, da dies die Sehnerven stark anstrengt. Man lege sich flach auf den Rücken und lese von oben auf die Schrift nieder.

Das Armbad gegen Schlaflosigkeit

Ein Bad von 37 Grad Celsius, in das man die Hände und Arme bis zum Ellenbogen legt, das man durch Zugießen langsam bis auf 43 Grad erwärmt, beseitigt die nervösen Erscheinungen der Schlaflosigkeit, verleiht ein wohliges Gefühl und wirkt beruhigend.

Recht und Justiz

Vorsätzlich — fahrlässig!

Ein alter juristischer Streit und seine gesetzliche Fundierung

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in den Vormittagsstunden in R. Beim Säubern ihrer Wohnung warf eine Frau unachtsam einen zerbrochenen Teller aus dem Fenster auf die Straße, ohne hinzuschauen. Der Teller traf einen zufällig vorübergehenden Schüler am Halse, so daß er vom Rade stürzte und sich schwere Verletzungen zuzog. Er mußte in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden.

Auch der Laie weiß, wenn er diese Zeilen gelesen hat, daß das Verhalten der Frau nicht korrekt war, und daß die juristischen Folgen für sie nicht ausbleiben können. Der Jurist, der sich die Notiz durchliest, sagt: „Hier liegt wahrscheinlich ein Fall von Fahrlässigkeit vor“, was aus dem Worte „unachtsam“ hervorgeht.

In der Tat hat wohl die Frau fahrlässig gehandelt, denn nach der Definition des Bürgerlichen Gesetzbuches handelt fahrlässig derjenige, der die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht läßt. Zivilrechtlich wird es hier nicht darauf ankommen, ob die Frau vorsätzlich oder fahrlässig gehandelt hat; nach § 223 BGB. ist sie jedenfalls zum Ersatz des entstandenen Schadens verpflichtet. Der Streit „vorsätzlich — fahrlässig“ gewinnt dagegen an Bedeutung, wenn strafrechtliche Bestimmungen angewendet werden sollen, da eine vorsätzliche und eine fahrlässige Körperverletzung verschieden bestraft werden. Wahgebend hierfür ist nur die Deutung des Wortes „unachtsam“. Unachtsam — was hat die Frau sich gedacht, als sie den zerbrochenen

Teller aus dem Fenster warf? Nichts? Dann liegt ein echter Fall von Fahrlässigkeit vor. Hat sie gedacht: „Es wird schon niemand treffen!“, so forschten die Juristen weiter. Wenn nämlich diese Überlegung so war, dann liegt auch Fahrlässigkeit, grobe Fahrlässigkeit sogar, vor, aber kein Vorsatz. Wenn sie aber gedacht hat: „Es wird schon niemand treffen; sollte der Teller aber jemandem auf den Kopf fallen, so wird mich das von meiner Tat nicht abhalten!“, dann betrachten die Juristen diesen Fall schon als Vorsatz, und die Strafe wird schärfer.

Es ist oben gesagt worden, daß Fahrlässigkeit die Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt ist. Hier ist wieder ein Unterschied zu machen zwischen „erforderlich“ und „üblich“. Mit Recht stellen sich die Gerichte und die Rechtslehre einbellig auf den Standpunkt, daß sich auf einen im Verkehr eingetragenen Schutzbereich niemand berufen kann.

Bei Spekulation versagt Mietwucherschutz

Durch den berühmten § 49 a MStG. werden Spekulanten nicht geschützt. Ein solcher Fall von Spekulation liegt dann vor, wenn jemand für einen Raum in einer verkehrsreichen Gegend einen verhältnismäßig hohen Mietzins zahlt, in der Hoffnung, daß das Geschäft einmal Gewinne abwerfen werde. Wer einen derartigen „Spekulationsmietvertrag“ eingegangen ist, kann sich später, wenn seine Hoffnungen sich nicht erfüllen, dem Vermieter gegenüber nicht auf § 49 a berufen.

Reise und Erholung

Reiseziele in aller Welt

Kleine Notizen für den Reisenden und Wanderer

Ruhe dem Kurgast

Um den Kurgästen die unbedingt notwendige Ruhe zu sichern, hat die Badverwaltung von Bad Homburg einen „Kurbesitz“ geschaffen, in dem jeglicher Motorrad- und Durchgangsverkehr, unnötiges Gehen der Kraftwagen und sonstiger Lärm verboten sind. Der Kurbesitz umschließt das gesamte Kurviertel; während der Nachmittagsstunden gelten diese strengen Anti-Lärmbestimmungen außerdem für einen erweiterten Kurbesitz.

Finsterbergen

Der idyllisch gelegene Luftort Finsterbergen in Thüringen hat jetzt ein schönes Waldschwimmbad, das nicht nur von den Bewohnern und Kurgästen Finsterbergens besucht wird, sondern auch eine große Anzahl von Gästen aus den Nachbarorten hat.

Der Sommer in Wiesbaden

Es kann für das größte Bad Deutschlands leider nicht gegugnet werden, daß die Frühlingssaison im Hinblick auf

den Fremdenbesuch enttäuschte. Auch die Festspielwoche im Theater und die holländische Woche für den Dranierfürsten brachten nicht den erwarteten ausländischen Gästezufluß. Daß in den ersten Maiwochen nur Fremdenziffern von 1660 bis 1800 erreicht wurden, ist in den letzten Jahren nicht mehr vorgekommen. Trotzdem zeigt die Kurindustrie einen erfreulichen Optimismus für den Verlauf der Sommerkurzeit. Sie ringt auch vielversprechend an, schon die erste Woche mit der sportlich großartig verlaufener Quertüre, dem Reitturnier, erhöhte die Fremdenziffern auf 3745 auf 34306.

Passagierdampferlinie Stettin—Wishy

Eine große Reederei in Stettin läßt in diesem Jahr während der Monate Juni, Juli, August mit dem Passagierdampfer „Münsterberg“ des regelmäßigen Dienstes Stettin—Stockholm auf der Fahrt von Deutschland der Hafen von Wishy auf der Insel Gotland anlaufen. Dadurch ist eine bereits langersehnte direkte Passagierdampferverbindung geschaffen worden, von einem deutschen Hafen nach Wishy, der Stadt der Rosen und Ruinen. Dieser Entschluß dürfte bei dem Reisepublikum lebhaften Widerhall finden, da das Interesse für diese Jahrhundertalte und an Vergangenheit berühmte Stadt sehr groß ist.

Sport und Gymnastik

Wie sie abtraten

„Große Verlierer“ — und kleine Schwäger

„Noch eine Kunde und ich hätte Demplen die schwerste Niederlage seiner Laufbahn eingebrockt“, erzählte Tad vor einigen Jahren f. o. geschlagen und ihm die Weltmeisterchaftshoffnungen für eine Zeit verwässert hatte. „Aber ich habe es nicht regulär besiegt, er hat mir einen Tiefschlag verleiht, der einen Oxyden umgelegt hätte.“ Und dann machte er Vortragsreisen durch die Staaten und erzählte überall, daß er das Opfer der Demplen'schen Disziplinlosigkeit geworden sei.

Damals hat sich der jetzige Weltmeister viele Freundschaften verborgen. In Amerika weiß man so gut wie anderswo, daß sich wahrer Sportsgeist erst nach der Niederlage untergeht. Der „große Verlierer“, der mit vollen Segeln untergeht und dann dem Gegner die Hand schüttelt, ist einem verständigen Sportpublikum sicher genau so sympathisch wie sein Begewinner. Die Sportgeschichte kennt glücklicherweise zahllose Verlierer, die bittere und entscheidende Niederlagen mit besserer Fassung hinnahmen als Tad Scharten.

„Et“ Rademacher, der jahrelang der beste Brustschwimmer der Welt gewesen war, kam nach Amsterdam, abzuqualifizieren. Kein Mensch zweifelte daran, daß Rademacher sich seinen Gegnern überlegen zeigen würde. Da kam wie aus heiterem Himmel die Niederlage durch den mustulösen Japaner Tsuruta. Rademacher war keineswegs gebrochen. Er kletterte gemächlich aus dem Wasser und schüttelte seinem Begewinner freundlich lächelnd die Hand.

Auch Otto Belzer hat es immer gut verstanden, Niederlagen hinzunehmen. Als er in Berlin von Ladoumègue

geschlagen war, umarmte er den kleinen Franzosen freudig schreiend und benutzte immer wieder die ausgezeichnete Zeit Ladoumègues.

Tad Demplen war nicht nur ein großer Bogler, er gehörte auch zu den größten Sportsleuten. Als ihn Tunnel müdem Lächeln auf die Schulter: „Wünsch dir alles Gute sehen hat, wußte, daß er keine lächerliche und verlogene Lebensart gebracht hatte.

Hallo! Die Sportrevue!

Kleine Rundschau durch alle Sport-Sparten

Als Berufssportler erklärt

Vom französischen Leichtathletik-Verband wurde einige der bekanntesten französischen Athleten zu Berufs-sportlern erklärt: Der 400-Meter-Läufer Moulines, der von Ladoumègue, sie haben sich auch an den Veranfall beteiligt.

Verein Berliner Traberbesitzer

Ein Verein Berliner Traberbesitzer wurde dieser Tage von Berliner Rennstallbesitzern gegründet. Den Vorsitz unter Führung bayerischer Besitzer die Gründung eines Reichsverbandes deutscher Trabrennbahnbesitzer und -rührer